

Abendmahlsgottesdienst Karfreitag, 3.4.2015 10.00 Uhr Ev.-Luth. Kirche Liebenthal

Geläut	Kirchner
Begrüßung	Nitzsche
EL EG 81, 1-4 Herzliebster Jesu	Orgel/Gemeinde
Eingangsliturgie C	Orgel / Gemeinde
Epistel (2.Kor. 5,19-21)	Lektor
WL EG 84, 1-4 O Haupt voll Blut und Wunden	Gemeinde /Orgel
Evangelium (Joh. 19, 16-30)	Lektor
Glaubensbekenntnis	Gemeinde
Predigt (Joh. 19, 16-30)	Nitzsche
PL EG 86, 1+6+8 Jesu, meines Lebens Leben	Gemeinde /Orgel
Beichte (EG 800)	Nitzsche /Gemeinde
Absolution	Nitzsche
Fürbittgebet	Nitzsche
Abendmahlsliturgie	Nitzsche
Präfation (619)	Nitzsche
Heilig	Orgel / Gemeinde
Vater Unser	Gemeinde
Einsetzungsworte	Nitzsche
Christe, du Lamm Gottes EG 190.2	Orgel / Gemeinde
Ausspendung	Nitzsche
Postcommunio (Gebet: 671)	Orgel /Gemeinde
SL EG 93, 1+4 Nun gehören unsre Herzen	Orgel / Gemeinde
Schlußliturgie -Segen	Orgel /Gemeinde
Nachspiel	Orgel

Karfreitag 2015**Joh. 19, 16-30**

Da überantwortete er ihnen Jesus, daß er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber, und **er trug** sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf hebräisch Golgatha.

Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, **Jesus aber in der Mitte**. Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in **hebräischer, lateinischer und griechischer** Sprache.

Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern, daß er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Als aber die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten **vier Teile**, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch das Gewand. Das war aber ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Laßt uns das nicht zerteilen, sondern darum lösen, wem es gehören soll. So sollte die **Schrift erfüllt** werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.

Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine **Mutter** und seiner **Mutter Schwester, Maria**, die Frau des Klopas, und **Maria von Magdala**. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebhatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Danach, als Jesus **wußte, daß schon alles vollbracht war**, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund. Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: **Es ist vollbracht!** und neigte das Haupt und verschied.

Liebe Gemeinde!

Der Karfreitag ist ein besonderer Tag. Er gilt als hoher protestantischer Feiertag. In den äußeren Dingen wird vieles reduziert. Wir singen nur ein sparsames Kyrie und kein Halleluja. Auf dem Altar stehen keine Blumen und die Altarkerzen löschen wir am Ende der Evangeliumslesung aus zum Zeichen, das Gottes Sohn tot ist. Es gibt ein Schlussgeläut. Die Kerzen sind aus – bis zum Entzünden der Osterkerze. Die Glocken schweigen bis zum Ostermorgen. Wie soll man den Karfreitag begehen?

Wer in den Gottesdienst kommt, der erwartet an diesem Tag eine Predigt, die ihm diesen Mann am Kreuz nahe bringt. Heute ist nicht der Tag, um globale Probleme zu lösen. Heute möchten wir verstehen und annehmen können, dass am Kreuz von Golgatha etwas geschehen ist, was mich betrifft, was mein Leben trägt und verwandelt. Was wir für heute erwarten, ist eine fromme Predigt. Denn die ursprüngliche Bedeutung von fromm heißt nützen oder helfen. Was nützt, was bewirkt dieses Sterben für mich? Wo passiert da etwas, was mit meinem Leben zu tun hat und – mit meinem Sterben? Der Karfreitag ist ein guter Anlaß, Grundsätze unseres Glaubens zu bedenken und in uns zu bewegen. Wir werden dabei keine Beobachter bleiben können, wenn dieses Geschehen in unser Leben hineinsprechen soll. Wo ist also unter Platz?

Unter dem Kreuz ist jetzt unser Platz. Hier sollen wir zusammenkommen: unter dem Kreuz! Schön ist es nicht an dieser Stätte voller Schmerzen, Stöhnen und Geschrei. Aber wir sollten hier sein! Es ist nutzlos, sich einen schöneren Platz zu suchen. Heute geht es nicht um Schönheit, sondern um Wahrheit. Heute können wir nur hier sein oder gar nicht sein. Unter dem Kreuz!

Einen Jesus, der sein Handeln selbst bestimmt, stellt uns Johannes vor Augen. Er steht wie immer im Johannesevangelium in der Mitte. Er geht diesen Weg. Er will diesen Weg gehen. Alles, was von ihm ablenken könnte, ist beiseite gelassen. Es fehlt Simon von Kyrene, der den Querbalken des Kreuzes trägt. Jesus trägt sein Kreuz selbst. Er trägt es mit der Würde eines Königs. Es fehlt der Betäubungstrank zu Beginn der Kreuzigung. Dieser königliche Jesus lässt sich das Bewusstsein nicht trüben, bleibt überlegen, würdevoll. Die Straftaten der zwei Mitgekreuzigten spielen keine Rolle mehr. Ihre romfeindlichen Aktivitäten sind Nebensache. Sie sind Statisten, bleiben am Rande. Jesus wird durch sie herausgehoben. Sein Kreuz steht in der Mitte, auf dem Königsplatz.

Wir bleiben hier - unter dem Kreuz. Andere mögen ihre Sicht der Dinge verkünden. Wir stehen hier - unter dem Kreuz. Wir bleiben und ertragen die Verachtung derer, die wissen, wie man an den Stellschrauben der Macht dreht.. Sie brauchen keinen Jesus. Sie haben die Welt im Griff. Sie packen ihren Instrumentenkasten aus, entwerfen neue Architekturen, schnüren Pakete, beschließen Reformen. Ihre Geschicklichkeit ist groß. Mit ihren Argumenten scheuen sie keine Mühen. Sie wechseln sie nach Bedarf und suchen sich Verbündete. Noch weniger Mühe wäre es, wenn dieser Jesus von Nazareth sie nicht weiter behinderte. Besser wäre es, wenn das Schild entfernt würde - oder wenigstens entschärft. Vielleicht mit ein paar Anführungszeichen „Jesus von Nazareth - König der Juden“? Der Kreuzestitel – als Abschreckung und Spott gedacht ist unter der Hand zum vollmundigen Christusbekenntnis geworden und Pilatus zum Weltmissionar. In der aramäischen Volkssprache, in der lateinischen Amtssprache in der griechischen Handelssprache abgefaßt. So kann es wirklich jeder lesen und verstehen.

Wir stehen unter dem Kreuz und lesen das Schild mit lauter Stimme vor, immer und immer wieder: Jesus von Nazareth - König der Juden!

Unter dem Kreuz ist jetzt unser Platz. Wir bleiben hier. Nebenan spielen die Söldner des Todes ihre Spiele. Sie teilen sich die Beute. Wenn der Tod kommt, gewinnen sie immer. Sie schauen nicht einmal hoch. Ihre Arbeit haben sie einstweilen erledigt. Jetzt kommen sie auf ihre Kosten. Ein bisschen Spaß muss sein, würfeln, tanzen und sogar noch gewinnen! So wird es immer sein, wenn sie mit ihrer armseligen Beute feiern, wenn sie sich betrinken, Frauen vergewaltigen, wenn sie um sich schießen, Kinder zu Sklaven machen, ihre Waffen vor sich her tragen und dem nächsten Herrscher folgen.

Wir stehen unter dem Kreuz und sehen auf Jesus, den sie beraubt haben, den sie schlagen und töten, mit dem sie ihre bösen Spiele treiben, für den sie nur Hohn und Verachtung haben. Wir stehen unter dem Kreuz. Da ist unser Platz und wir sehen mit Entsetzen, wozu der Mensch fähig ist. Die Unschuldigen werden unter die Verbrecher gestoßen. Doch den Verbrechern ergeht es kaum besser. Auch sie hängen, wenn es den Mächtigen so gefällt. Gerechtigkeit oder Schuld, wer achtet darauf? Diejenigen, die Macht haben, jedenfalls nicht. Die Wahrheit, wen interessiert sie? Wir aber wollen bei der Wahrheit bleiben. Wir stehen unter dem Kreuz. Das ist unser Platz. Es gibt keinen anderen Ort für uns.

Wir rücken enger zusammen. Wir halten uns aneinander fest, halten uns an den Klang seiner Stimme. Er spricht uns an. Von fernher klingen seine Worte und doch nah. In seinen Worten werden wir eins. Söhne und Mütter werden wir füreinander. Liebe ist in diesen Worten. „Frau, siehe, das ist dein Sohn! - Siehe, das ist deine Mutter!“

Drei Frauen und ein Mann stehen unter dem Kreuz. Vier Menschen, die nichts tun und auch nichts sagen. Sie sprechen nicht miteinander. Sie sagen auch nichts zu dem hinauf, der an dem Kreuz hängt. Keiner, der dasteht, sagt: Wir werden dich nicht vergessen. Und der Jünger, der sein Freund und Mitarbeiter war, beteuert nicht: ich werd dafür sorgen, dass das weitergeht, wofür du gearbeitet hast und gekämpft hast. Da sind auch keine Tränen. Sie nehmen schweigend Abschied. Dabeistehen - zusehen. Nichts tun können. Und auch nichts mehr zu sagen

wissen. Nicht mehr sagen können: „Es wird schon wieder“. Nicht mehr vertrösten können auf morgen oder übermorgen oder wenn die Zeit alle Wunden geheilt haben wird.

Solche Situationen fürchten wir. Und darum reden wir dann. Was auch immer. Hauptsache es wird nicht geschwiegen. Dieser Abschied in der Todesstunde ist ein trostloser Abschied. Auch andere Abschiede können trostlos sein. Da muss gar nicht einer sterben, dass das Gefühl aufkommt: Nie wieder wird es sein, wie es gewesen ist. Da muss gar nicht einer sterben, und doch stirbt etwas in mir bei manchem Abschied.

Jesus am Kreuz ist einzige der redet. Seine Anrede an die Mutter ist distanziert: „Frau“ nennt er sie, nicht Mama oder Mutter. Zu seinem Jünger sagt er nicht: Sorg dafür, dass meine Sache weitergeht. Das ist jetzt in Gottes Hand. Bei jedem Abschied ist es in Gottes Hand, wie es weitergeht. Der Jünger soll für seine Mutter sorgen, jetzt wo sie ihren ältesten Sohn verliert, der für ihren Unterhalt zuständig ist. Jesus lenkt den Blick auf den anderen Menschen. „Sieh, da ist eine Frau, die braucht dich.“ „Sieh, da ist ein Mann, der kann für dich sorgen.“

Maria - was hat sie mitgemacht mit diesem Kind? Höhen und Tiefen, Ängste, Hoffnungen und Stolz, Rätsel und Staunen... Und doch ist Maria jetzt unter dem Kreuz zuallererst: eine Mutter: eine Mutter, die ihr Kind verliert, seinem Sterben zusieht und es überlebt. Vermutlich ist das das schlimmste Schicksal, das eine Mutter, Eltern durchleiden können. So ist Maria allen Müttern aller Zeiten und Orte, die dieses Schrecknis teilen, nah. Nahe den Müttern, nahe den Angehörigen der 150 Passagiere und 6 Besatzungsmitglieder von Flug 4U9525, Barcelona – Düsseldorf.

Maria und dem Jünger zur Seite sind noch Zwei, die leicht übersehen, überlesen werden: Da ist zum einen Maria Magdalena. In der Theologiegeschichte nannte man sie „die große Sünderin“. Besser sollten wir sagen: *die große Freundin*: Jene, die sich nicht vertreiben lässt, sondern bis zuletzt die Treue hält.

Neben Maria aus Magdala, gibt es da noch „die andere Maria“, die Frau des Klopas, Schwester der Mutter Jesu und damit seine Tante. Sie steht der Mutter zur Seite. Keine große Rolle spielt sie im Evangelium. Keine große Rolle?

Sagte ich nicht gerade: „Sie steht zur Seite“? Sie ist also einfach da, wo Leid zum Himmel schreit. Einfach da, weil sie mit dabei ist, mit leidet. Tiefes und echt empfundenes Mit-leid ist eine Begabung und eine Gnade und vor allem ein Liebesdienst. „Die andere Maria“ steht für alle, die so zur Seite stehen, mit-leiden, einfach „da“ sind. Sie steht für die Notfallseelsorger und Notfallseelsorgerinnen, die in der vergangenen Woche in Düsseldorf und Haltern, in Barcelona und Südfrankreich einfach da waren. Sie steht für die Rettungskräfte, die alles Menschenmögliche versuchten, schlicht den Opfern verpflichtet waren. Sie steht auch für die Politiker, die sich das Grauen eines Fluges über die Unglücksstelle zumuten ließen, um Beistand zu geben: Trost.

Die unter dem Kreuz, die gehören zusammen, für immer. Nichts wird sie künftig wirklich voneinander wieder trennen können. Füreinander sorgen, aufeinander achten, gegenseitig trösten.

Vom Kreuz her hören wir seine Stimme. Deswegen ist unser Platz unter dem Kreuz. Deswegen gehören wir zusammen. Deswegen halten wir uns in seinen Worten aneinander fest. Deswegen werden wir füreinander zum Zuhause in der unwirtlichen Welt voller Gewalt und Hass. Deswegen werden wir hier schon eins. Deswegen haben wir keinen anderen Ort.

Nicht aus einer Notlage, sondern um die Schrift zu erfüllen, verlangt der königliche Gekreuzigte nach etwas zu trinken. Selbst im Unwichtigen geschieht Gottes Wille. Nicht mit einem Schmerzensschrei oder einer Verzweiflungsruf, sondern mit einem siegesgewissen: „Es ist vollbracht!“ geht der Gottessohn zum Vater zurück. Friedlich, überlegen, erhaben. Nach dem Urteil der Welt ist er gescheitert. Der Glaube sagt: Er hat den Sieg über die Welt und den Tod errungen.

Die scheinbar tiefste Niederlage, die göttliche Katastrophe ist in Wirklichkeit ein Sieg. Wir können das Leben nicht mehr verfehlen, wenn wir uns auf ihn einlassen, ihm vertrauen.

Wer zu Christus gehört durch die Taufe, und wer sich auf ihn verläßt, vor dessen Lebenssumme steht immer schon ein positives Vorzeichen, ein Plus, das Kreuz. Wer von diesem Kreuz her zu leben versucht, dessen Leben kann vor Gott nicht mit einem Minus enden.

Wir leben von einem Sieg her, der so sehr nach Niederlage aussieht. Vergessen wir das nicht zu schnell in den kleinen und großen Niederlagen des Alltags?

Wir leben von dem Ja Gottes zu uns. Vergessen wir das nicht zu schnell über dem „Nein“ und „Vielleicht“ in unserem Alltag?

Wir leben von einem Sieg her. Unser Glaube ist kein kurzatmiger Aktionismus, sondern er lebt von großen Ja Gottes trotz allem Nein.

Nicht was wir vollbracht haben, sondern was Christus vollbracht hat, läßt uns in Frieden sterben und schenkt uns ewiges Leben. Ewiges Leben beginnt hier – so sagt es Johannes. Es will hier und heute gelebt sein. Wir leben bei allem Dunkel und allem Nein vom Ja Gottes, vom Sieg auf Golgatha. Unter dem Kreuz ist jetzt unser Platz. Hier ist die Wahrheit und das Leben. Hier ist unser Leben. Amen.

Fürbittgebet

Wir bitten dich, Gott, für alle,
die unter der Last eines Kreuzes leiden: hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.

Wir bitten dich, Gott, für alle,
auf denen das Kreuz einer schweren Krankheit lastet,
die unter Schmerzen leiden
und Angst um ihr Leben haben.
Hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.

Wir bitten dich, Gott, für alle,
auf denen das Kreuz der Trauer lastet,
die den Tod eines geliebten Begleiters beklagen
und über diesen Verlust nicht hinweg kommen.
Hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.

Hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.
Wir bitten dich, Gott, für alle,
auf denen das Kreuz der Armut lastet,
die kaum das Notwendigste zum Leben haben
und heute nicht wissen, wovon sie morgen satt werden sollen.
Hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.

Wir bitten dich, Gott, für alle,
auf denen das Kreuz der Lieblosigkeit lastet,
die niemanden haben, der sie achtet und schätzt,
und die auch selbst anderen gegenüber hartherzig sind.
Hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.

Wir bitten dich, Gott, für alle,

auf denen das Kreuz der Gewalt lastet,
die ohnmächtig erdulden müssen,
dass sie von Mächtigen missbraucht und erniedrigt werden.
Hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.

Wir bitten dich, Gott, für alle,
auf denen das Kreuz einer Prüfung lastet,
die von einem schweren Schicksalsschlag getroffen
oder durch eine große Herausforderung verunsichert sind.
Hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.

Wir bitten dich, Gott, für alle,
auf denen das Kreuz der Schuld lastet,
die sich und anderen durch ihr Versagen geschadet haben
und Vergebung nicht finden oder annehmen können.
Hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.

Wir bitten dich, Gott, für uns.
die wir unter der Last eines Kreuzes leiden.
Hilf uns, unser Kreuz zu tragen. Amen.

Eine lesenswerte Predigt (in einem Teil von mir übernommen)

[Predigt zu Johannes 19,16-30 von Claudia Trauthig](http://predigten.evangelisch.de/predigt/predigt-zu-johannes-1916-30-von-claudia-trauthig)

<http://predigten.evangelisch.de/predigt/predigt-zu-johannes-1916-30-von-claudia-trauthig>